

Batik – ein verkümmertes Kunsthandwerk?

Ein Ateliervespräch mit Sunhild Wollwage (Mauren), die ihre Arbeiten demnächst im Pfrundhaus Eschen ausstellt

Batik – ein Kunsthandwerk, dessen Anfänge bis ins 5. Jahrhundert reichen. Eine Kunst, die immer mehr zur blossen Dekoration und Freizeitgestaltung verkümmerte. Gerade diese vernachlässigte Form des Kunsthandwerks hat die in Mauren wohnhafte Sunhild Wollwage zur Kunst erhoben. Ihre intensive Arbeit und Begabung, ihr unerschöpflicher Ideenreichtum und nicht zuletzt ihre Liebe zur Natur lassen Stoffbahnen lebendig werden.

Folgt man die Entwicklung der Künstlerin Sunhild Wollwage, fällt auf, dass ihre Werke gegenüber früheren Bildern eine Tiefe erreicht haben, die kaum noch vertiefbar scheint. Ausgewogener, reduzierter und weniger verträumt steigt Sunhild Wollwage gleichsam aus dem Batikgedanken aus, um Formen zu schaffen, deren Szenarien beinahe durchsichtig wirken.

K. J.: Wer Ihre früheren Arbeiten kennt, dem sind bestenfalls noch Details vertraut. Der Gesamteindruck jedoch ist ein völlig anderer. Was ist es, das Ihre Bilder so «anders» erscheinen lässt?

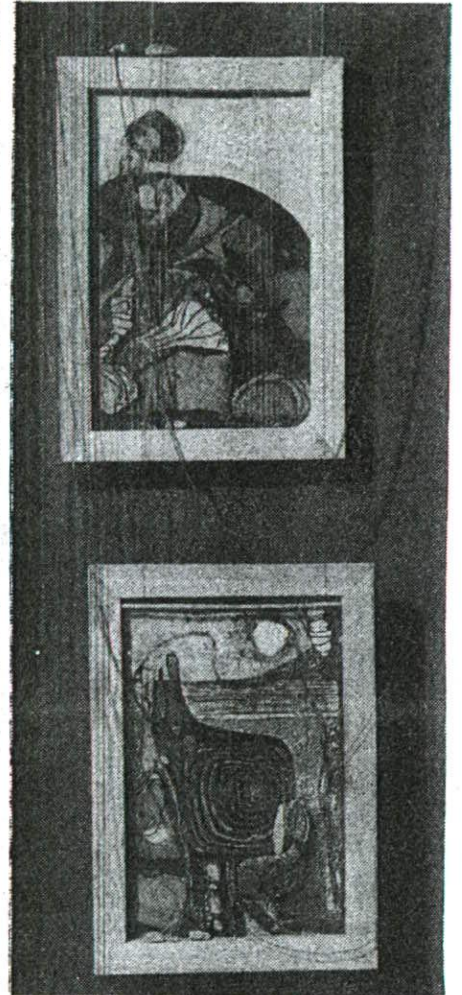
S. Wollwage: Meine Motive sind nach wie vor Steine, Pflanzen und Landschaften. Die Veränderung ist eine Entwicklung, die ich seit etwa drei Jahren bewusst anstrebe. Es waren Jahre des Suchens und Experimentierens. Ich suchte nach Wegen, aus mir auszubrechen, Erprobtes und bereits Gelungenes in Frage zu stel-

len. Es genügte mir nicht mehr, vielleicht mein Leben lang Bilder zu schaffen, die einfach «nur» als schön empfunden werden. Ich wollte mehr, als Landschaften auf Stoff zu bannen, wollte die übernommenen Wachsgrenzen der Batik durchbrechen, erfahren was ausserhalb dieser noch möglich ist.

Zwar arbeite ich nach wie vor nach dem bekannten Muster des Wachsauftragens, erweitere aber meine Arbeiten in sich selbst durch mehr Flächen und weniger Farben – die Buntheit früherer Tage gab ich zugunsten hellerer Töne auf. Durch den Kontrast der Flächen und Feinheiten möchte ich Spannung erhalten, die nur im starken Gegensatz zueinander erreichbar ist. Ein weiterer Impuls war mein Wunsch, mehr zu abstrahieren, einfacher zu werden, wenngleich der Aufbau z. T. komplizierter geworden ist. Bewegter und dadurch eben umfangreicher im Aufbau wurden meine Bilder auch durch das Einbeziehen verschiedenster Materialien wie Steine, Baumwollfäden und Seide.

K. J.: Glauben Sie, dass Batik noch mehr als die von Ihnen entwickelten Möglichkeiten in sich birgt?

S. Wollwage: Ja, davon bin ich überzeugt. Im Laufe meiner Experimente war ich oft selbst erstaunt, was alles möglich ist – sei es in technischer oder künstlerischer Hinsicht. Letztlich dürfte es aber doch eine Frage der Intensität sein, mit



Die Bilder von Sunhild Wollwage sind von einer Intensität, die das Wort nicht brauchen, um den Betrachter zu erreichen.



Hat die vernachlässigte Form des Batik-Kunsthandwerks zur Kunst erhoben: Sunhild Wollwage aus Mauren, die ihre Arbeiten vom 9. April bis 1. Mai im Eschner Pfrundhaus ausstellen wird.

2/2 Volksblatt

Donnerstag 7. April 1983

der man versucht, den Rahmen zu sprengen.

K. J.: Ihre Bilder tragen keine Titel – haben Sie damit eine bestimmte Absicht verbunden?

S. Wollwage: Ich weiss, dass diese Art des Präsentierens etwas ungewöhnlich ist. Es ist auch richtig, dass ich damit eine bestimmte Absicht verfolge. Ich habe z. B. ein Bild, das ich «Das Ohr» nennen würde. Der Betrachter wird somit fixiert auf eine ihm bekannte Form und findet, wenn überhaupt, kaum noch aus dieser Vorstellung heraus. Das aber kann für mich nicht der Sinn darstellender Kunst sein – meine Sprache sind Formen und Farben, die aus mir fließen. Darin liegt alle Freiheit, sowohl für den Künstler als auch für den Betrachter. Das Wort als Vermittler hätte eine begrenzende Funktion. Wenn Formen und Farben nicht stark genug sind, um als Sprache zu dienen, welche andere Sprache sollte ich wählen?

Bilder, die uns berühren

Es wird nicht nötig sein, eine andere Sprache zu suchen. Die Bilder Sunhild Wollwages sind von einer Intensität, die das Wort nicht brauchen, um den Betrachter zu erreichen. Es wird genügen, sich diesem eigenen Zauber zu überlassen. Es sind Bilder, die uns berühren, aus uns Betroffene machen – vielleicht sogar aufgefordert dazu, allzu Bekanntes in Frage zu stellen und neue Wege zu suchen. Bilder, die nicht darauf ausgerichtet sind, zu bestätigen. Bilder einer Künstlerin, die nicht «nur» schöne Bilder schaffen möchte. Gleichwohl Bilder, deren Schönheit tief beeindruckt.

Interview: Karin Jenny/Foto: Rainer Jenny)

● Die Bilder von Sunhild Wollwage werden in der Zeit vom 9. April bis 1. Mai 1983 im Pfrundhaus in Eschen ausgestellt. Öffnungszeiten: Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, freitags von 18 bis 21 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.